

Wahnwitzige Spieler.

Aus den Papieren eines französischen Arztes. Als ich noch Assistenzarzt der Pariser Klinik war, wurde ich mit einer Unternehmung der Organisation eines Irrenhauses auf der wilden und malerischen Halbinsel Rhéus beauftragt.

Über den Zweck meines Auftrages gestrichelt, stellte ich mir der Direktor auch nicht persönlich zur Verfügung, sondern vertraute mich einem Führer an, der selbst Pfleger der Anstalt war. Dieser Mann, dessen geistiger Zustand kein äußeres Zeichen verrath, zeigte mir die Gebäude in allen Einzelheiten und unterrichtete mich auf das Genaueste über die Vortheile und Nachteile der Anstalt.

Meine Aufmerksamkeit wurde vor Allem auf einen Mann von etwa 50 Jahren gelenkt, der mit ruhigem und stolzem Gesichtsausdruck abseits von den Anderen auf dem Plätzen saß.

Was thut denn dieser Mann und was bedeuten seine Worte? fragte ich meinen Gefährten.

Das ist der Peter aus Sargosey, sagte er. Er ist in Folge eines traurigen Ereignisses verürrt geworden. Soll ich Ihnen die Geschichte erzählen?

Mein. Es ist nun an fünf Jahre her, als Peter mit seiner jungen Frau nach Nantes herangezogen. Er war Zimmermann.

Der, welcher den Gegenstand der Erzählung bildete, wandte sich um und bemerkte uns. Er sah mich schief an; ich konnte keinen Blick nicht ertragen.

Was meinet Sie damit? Nichts. Eines Tages ging die Arbeit aus. Erst machte sich Peter seine Sorgen, er hatte sich ja etwas erkaufert. Bald aber waren die Erpianfälle ausgebrochen, und er konnte immer noch keine Arbeit finden.

Peter war mit Wenigem zufrieden. Er konnte entbehren. Aber die Frau, das kleine Kind vor Hunger weint, und wenn man in den Säcken allecken Gutes zu essen steht, da muß man schon sehr rechtschaffen sein, um nicht zum Spießhaken zu werden.

Endlich kam aber die kleine Familie, Dank der Mithätigkeit einiger Leute über die Klippe hinweg. Es fand sich auch wieder Arbeit und Peter sagte seinen Muth.

Aber das Unglück geht nicht so leicht von dannen, wo es einmal Platz gegriffen hat. Die Frau Peters wurde krank, sie war an der Meeresküste aufge wachsen und konnte die Stadluft nicht vertragen.

Der Arzt war ein ganz braver Mann, aber ein lebensgefährlicher Spieler, er verbrachte fast alle Nächte am Spielisch. Er hatte deshalb schon viel Unannehmlichkeiten ertragen, aber er hatte sich nicht gekümmert.

Eines Abends bemerkte Peter, daß die Flasche zur Hälfte leer war. Der Doktor sollte kommen; die Bett

verräum, er kam nicht! Die Kleine litt große Schmerzen. Peter ging zum Arzte, er ist ausgegangen, hieß es. Peter lehnte nach Hause zurück. Mit dem Kinde ging es schlimmer. Peter rief sich verzweiflungsvoll die Haare aus. Peter lief zum Apotheker, damit ihm dieser ein Linderungs mittel gebe. Dieser meinte, der Fall sei zu ernst, es müßte der Arzt abgewartet werden. Peter lief wieder zum Doktor. Der Herr sei noch nicht zurückgekehrt, sagte man ihm. Es war die Frau des Arztes, die ihm diese Auskunft gab. Sie richtete freundliche Worte an ihn; sie konnte sich die Verpätung nicht erklären, sie bitte ihn, sich noch etwas zu gedulden. Peter kam ganz außer Athem in seiner Wohnung wieder an. Sein Töchterchen rüchelte, seine Frau war völlig bewußlos. So verging die Nacht. Am nächsten Morgen schon es Peter, der leicht eingeklimmert war, als ob ihn die Kleine tödtete. Er stürzte sich auf das Bett und sah die Augen des Kindes weit offen. Es war todt. Er rief seine Frau, sie antwortete ihm nicht. Wer weiß, welche von den beiden Seelen zuerst von hinnen schwebte.

D, war ich dem Erzähler ein, welch erschütterndes Drama! Ich begreife, daß der Verfall eines Menschen solcher Schicksalsstöße gegenüber nicht Widerstand zu leisten vermag.

Darüber, fuhr der Erzähler fort, wurde Peter aber doch nicht nützlich. Nachdem er die Leiche des Kindes neben die der Mutter gelegt hatte und nachdem er den beiden ihm so theueren Wesen die Augen zugedrückt, war er schier verwundert, daß er dabei so ruhig liegen konnte. Es kam das daher, wie er mir später erzählt hat, daß ihm noch etwas zu thun übrig blieb. Er ging zum Arzte und fand die Frau deselben ganz besorgt. Sie sagte ihm mit thörenden Augen, daß ihr Mann seit Abend nicht zurückgekehrt wäre und daß sie fürchte, es möchte ihm etwas zugefallen sein. Sie begehrte auch das Haus, wo er hatte hingehen wollen. Peter begab sich sofort dorthin. Es lag in einem engen Vorstadtquartier.

Bei'm Anblick Peters erkletterte der Arzt. Er wollte aufstehen, trank aber sofort wieder zusammen, ein Messer hatte sich in seine Brust gebohrt. Man hatte deshalb er schon wieder herausziehen können, es war durch mehrere Nadelstiche gedrungen, welche er in der Paletotstiche hatte und auf denen sich Nammern und Nannern von Rembrandt befanden. Er lag in der Gerichtsverhandlung mit vor. Peter wurde zur geringsten Strafe verurtheilt: zu fünf Jahren. Schon während des Prozesses bemerkte man, daß er allmählig den Verstand verlor. Er wurde schließlich hier untergebracht und jetzt ist er ganz verürrt. Er sucht nach einem Mittel, um beim Kartellspielen sicher zu gewinnen.

Weniger war ich von der Geschichte selbst als von der erschauenden Klarheit betroffen, mit welcher sie mir von einem Manne erzählt wurde, der selbst von Wahnsinn befallen war. Ich hatte große Lust, ihn darüber zu befragen, aber ich hielt an mich, weil ich wohl wußte, daß oft ein Nichts genügt, die Wahnvorstellung wahrzuwerfen. Wie ich die Sinnfänge zusammenfaßte, wenn man sie berührt, so wird das Gehirn des Wahnsinnigen durch das Geringsie bestürzt.

Er sagte ich, moralisirend hat die verhängnißvolle Lebensschick des Arztes drei Personen das Leben und einen vierden den Verstand gekostet. Das ist wirklich dazu angethan, einem das Spiel zu verleidern.

Der Herr spielt nicht. Er kann hin ich gerettet. Wie, das meinen Sie? rief ich, indem ich besorgt bei Seite trat.

Ich meine, daß Sie mich verstehen werden. Sie werden einsehen, daß ich nicht verürrt bin, und daß ich hier herankommen muß, um die Welt durch meine Entdeckung in Erfahrung zu legen.

Und was haben Sie denn entdeckt? Das Mittel, Schlemm zu machen, ohne Krumpflaß zu bestehen.

Ich verachtete ihn meines Schutzes und entfernte mich nicht betrüb über das unheilbare Leiden, welches sich so plötzlich kund gegeben hatte. Wodurch mochte es verursacht worden sein? Ich gab mir nicht die Mühe, die Ursache zu ergründen.

Nach Paris zurückgekehrt, ersättete ich meinen Bericht, der zu den Alten genommen wurde.

Aber damit meine Rede doch zu etwas gut sei, gelobte ich mir, daß ich solange, als ich ein Praxis leben würde, weder eine Karte, noch einen Würfeln anfaßen wolle.

Seit 30 Jahren habe ich mein Wort gehalten und ich denke, ich werde es bis an mein Ende halten.

Bilder aus der Geschichte des Kindenspiels.

Von Hermann Hilke

In England, wo der Kinderspielen eine große Rolle spielt, fällt er demgemäß möglichst groß aus, und in Oxfordshire wird er zuerst in der Mitte kreisförmig angeordnet, und nun ein rundes Loch herausgehauen, so daß er sich allmählich in einen Ring verwandelt, durch den der Ränigin schließlich unter großem Jubel hindurchgeschickt wird.

Bei den Engländern finden wir übrigens schon in den älteren Zeiten ihrer Geschichte eine große Vorliebe für das Baden der Kuchen, namentlich Geringen mit Speck, auf deren Zubereitung sich namentlich die Mönche meisterlich verstanden. Im XVI. Jahrhundert, wo bezeichnend Luxus und Schwelgerei in allen einkirchlichen Rändern auf der Tagesordnung standen, trat das Badereit in der Gestalt von Thieren, Menschen, Häusern bei den weltlichen Gastmählern auf, und dehnte sich oft, wie alle Autoren bezeichnen, zur Größe einer Festung aus; die vom höchsten Geschlecht nach Tafel mit Zuckerplumen belagert und eingeschossen wurde.

An der Tafel des Lord Mayors brachte der letzte Gang immer Milch, Kimmeln und Käse. Früher in England besaß jedes Kind ein solches Spielzeug, man abgelenkt, weil es so klein war, daß man es bequem in der Hand halten konnte. Wir haben noch ein Rezept von Lady Knabbe, nach welchem der Mensch aus einem Scherfel Weizenmehl, 20 Eiern, drei Pfund Butter, Salz und Hefe, sowie heiße Milch zusammengemischt besteht.

Der Teig macht eine halbe Stunde gehen, dann in einen Kuchen geformt und in einem nicht allzu heißen Ofen gebacken werden. In den meisten Fällen wurden die Kuchen mit Safran gefärbt, was sie sehr kostspielig machte, da bekanntlich 40,000 Blumen dieser Art ein Pfund Safran liefern. Ein anderer Kuchen, der in den englischen Familien eine große Rolle spielte, war untererbathete Mädelchen, die gern unter die Hände kommen wollten ergötzen, ist der dumb cake oder dumme Kuchen.

Es müssen bei dessen Herstellung folgende Verhältnisse maßregeln beobachtet werden: Mehrere kleine, unerbaltene Mädchen nehmen jede eine Hand voll Weizenmehl, dieses wird auf ein Blatt Papier gelegt, und darüber so viel Salz gestreut, als jede zwischen Finger und Daumen nur halten kann, dann schüttet eine von ihnen soviel Wasser daran, als nöthig ist, um den Teig zu kneten. Der Teig wird aufgerollt, dünn und breit ausgebreitet. Jedes der Mädchen ritzt in einiger Entfernung am Rande des Teiges den ersten Buchstaben ihres Namen und Zunamens mit einer großen Nadel hinein. Hat sie mehr als einen Vornamen, so muß auch dieser Buchstabe angebracht werden. Der Kuchen wird in die Backofen gesetzt, jedes Mädchen nimmt einen Platz um den Heerd ein, lautlos, wie überhaupt während der Arbeit nicht gesprochen werden darf.

Dieses geschieht nach 11 Uhr Nachts, jedes Mädchen muß den Kuchen einmal umwenden, und wenige Minuten nach Mitternacht so glaubt man wird der Gatte derjenigen, welche zuerst heirathen wird, bei ihrem Namen seine Hand auf den Kuchen gedrückt haben. (Kudrjessky). In Hertfordshire versammeln sich noch heute am Neujahrsabend gegen 6 Uhr die Pächter mit ihrer Familie und dem Gefinde auf einem Weizenfeld, wo sie ein Freudenfest anstellen, und einen großen Kuchen mit einem Roggen in der Mitte verzehren. In einigen Orten wird der Kuchen in den Stall gebracht, wo sich der Pächter dem schönsten Ochsen gegenüber aufstellt und einen Toast auf ihn ausbringt. Darauf wird der Kuchen am Horn des Ochsen, gewöhnlich des Stammochsen aufgehängt, und letzterer nur von den Anwesenden gestickt. So daß er sein Haupt bewegen muß. Fällt nun dabei der Kuchen nach hinten, so ist er der Hausfrau, fällt er nach vorn, so bleibt er als Neujahrsgabe dem Ochsen selbst zur Beute. Auch in Paundley bilden Kimmelnuchen und Eier die Festspeise zum Neujahrsfest. In London bildet der Tag der Eröffnung des Herrn, sowie der Dreikönigstag der 12. Januar, ein besonderes Gaudium für die Kleinen und Großen. Der sogenannte 'Königsuchen' prangt da nützlich in der Schaulust aller Conditionen, in allen Größen und Formen, und der 'Bieserluchen' gehört an diesen Tage zum unbedingten Erforderlich für die liebe Jugend. Die Frauen vom Hause sind von früh an beschäftigt, den Königsuchen, twelfth-cake, zu backen, und wenn die Gäste kommen, wird dann durchs Loos ein König und eine Königin des Tages gewählt, die den Kuchen anschneiden und den Tag über präsidiren müssen. Der Kuchen ist rund und mit Papierdecorationen eingekleidet. Auf seiner Oberfläche steht gewöhnlich ein gothischer Dom, aus Zucker und andere Standisuderwerke, die sich die Gäste mit nach Hause nehmen. Der Kuchen ist oft 10 Pfund schwer und kostet 198 Mark, ja der Kuchen der Königin Familie in Windsor war vor einigen Jahren gar 5 Pfund hoch und 100 Pfund schwer. 'Vor der Reformation', erzählt Meinsberg, 'hat man einen Pfennig in den Königsuchen, und wer ihn in seinem Stücke fand wurde sogleich zum König ausgerufen. Ihm lag es ob, alles Holzwerk im Hause mit Kreuzen zu versehen, um es gegen böse Geister zu schützen, und die Familie mit Weibhand, der in einer Kohlenfamme brannte, zu beschützen, um sie das Jahr

